

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Man schreibt aus Budapest: Die Führer der Obstruktion verdanken ihr Abgeordnetenmandat dem Ministerpräsidenten v. Széll oder den reinen Wahlen, die doch das ureigenste Werk Szélls sind. In der Politik gibt es bekanntlich keine Dankbarkeit, auch Ministerpräsident Széll hat keine solche von der äußersten Linken erwartet. Daß aber die Obstruktionsmänner jetzt daran gehen, den Parlamentarismus über den Haufen zu werfen, ist nur dann zu verstehen, wenn man bedenkt, daß die Hädelsführer der Obstruktion politische Neulinge sind. Die reinen Wahlen seien einigermaßen überraschend aus und die neuen Abgeordneten sind bei ihrem Eintritte in das politische Leben gleichsam mit der Tür ins Haus gefallen. Von einer Parteidisziplin, von politischer und geistiger Selbstzucht findet sich bei diesen Neulingen keine Spur. Die älteren und geschulten Politiker der äußersten Linken unterordnen sich eher der Parteidisziplin. Dieser Umstand kommt aber nur den Neulingen zugute, denn ihr wildes Ungeheißer beugt die rechten umso eher unter ihr Joch. Man darf aber dabei keineswegs so weit gehen, den Obstruktionsmännern zuzumuten, daß sie alles aus reinster politischer Ueberzeugung tun und daß sie aufrichtig glauben, dem Lande durch die Obstruktion einen guten Dienst zu erweisen. Die Schreckensmänner der äußersten Linken gingen aus purer politischer Ignoranz in die Obstruktion. Zum politischen Unverständnis gepaart mit einer grenzenlosen Sucht nach Popularität. Die Tatsache, daß es überhaupt keinen Menschen gibt, der es nicht gerne sehen würde, daß die Militärlasten eher herabgesetzt als erhöht werden mögen, und der Umstand, daß doch jedermann gerne bereit ist, eine zu nichts verpflichtende Petition auf Herabsetzung der Obstruktion zu unterschreiben, ließen die Führer der Obstruktion rasch erkennen, daß die Militärvorlage eine Fundgrube für jede Popularitätshascherei ist. Die Partei wollte diesen seltenen Schatz an Popularität nicht unbeobachtet lassen, das Weitere bewirkten dann die Großmannsucht und der Eigendünkel, welche die Welt und besonders die äußersten linken Wähler glauben machen sollten, daß ihre Parteidisziplin allmächtig im Parlamente sind. Populärhascherei und Größenwahn sind jedoch nur künst-

lich gezüchtete Auswüchse, gleichwie alle Phrasen von einem „nationalen Widerstand“ gegen die Militärvorlagen nur ein leeres Geflüster sind. Die Deputationen und Petitionen haben nur verlangt, was jeder Mensch wünschen möchte, nämlich das Militärbudget nicht erhöht, sondern daß vielmehr der ewige Friede hergestellt werden möge. Von einem Widerstande gegen die Militärvorlagen ist außer außerhalb der Studenten, um mit großem Aufwande den einfachen frommen Wunsch eines jeden ehrlichen Bürgers zu demonstrieren, daß das Militärbudget nicht erhöht, sondern vermindert werden möge, ist eitel Komödie und leere Staffage. Ueber eine Partei aber, welche mit der Verfassung Komödie spielt und die größten wirtschaftlichen Interessen des Landes aufopfert, bloß um der eigenen Partei Eitelkeit zu fröhnen, über eine solche Partei ist der Stab gebrochen. Es kann nicht mehr lange währen und die Bevölkerung wird dieses Komödienspiels durchschauen. Das Volk wird dann die Phrasen der äußersten Linken wahrscheinlich noch um einige Grade weniger ernst nehmen, als die Partei selbst sie nimmt.

Die Lage im Orient.

Die Leitung des Oesterreichisch-ungarischen Exportvereines sprach Samstag bei dem Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski, vor, um angesichts der Zustände in der Türkei auf die Wahrung der heimischen Exportinteressen hinzuweisen und eine diesbezügliche Eingabe zu überreichen. Der Minister äußerte sich über die voraussichtliche Gestaltung der Verhältnisse auf dem Balkan dahin, daß er, ohne ein Prophet sein zu wollen, der Ueberzeugung sei, daß nach dem fest entschlossenen gemeinsamen Vorgehen Oesterreich-Ungarns und Rußlands zur Herbeiführung der notwendigen Reformen in Mazedonien eine ernste Komplikation nicht zu befürchten sei. Von den durch einzelne Banden und Dynamitarden hervorgerufenen allerdings beklagenswerten Episoden dürften sich die Exporteure und Industriellen keineswegs abhalten lassen, ihre Beziehungen zu diesen Ländern fortzusetzen, weil sie durch ein plötzliches Aufgeben derselben Gefahr laufen, daß sich andere, weniger furchtsame Konkurrenten dieser Beziehungen bemächtigen. Der Minister betonte des weiteren, daß er selbstverständlich eine entsprechende Voricht am Platze finde und

daß er seitens des Ministeriums des Aeußern sofort alle Maßregeln ergreifen werde, um die Konsularämter in den in Frage kommenden Städten zu einer beschleunigten, andauernden Berichterstattung über alle die kaufmännischen Verhältnisse und Kaufleute ihres Bezirkes selbst betreffenden Wahrnehmungen im Sinne des überreichten Petitions zu veranlassen.

Das „Fremdenblatt“ findet es begreiflich, daß die Mohammedaner erregt sind, ebenso wie es begreiflich sei, daß dort das schnell fertige Volksurteil meint, man könne allen Uebeln am besten mit der blanken Waffe ein Ende machen. Es sei indes vorauszusehen gewesen, daß der Sultan und die Minister sich von dieser Strömung nicht zu einem Abenteuer bestimmen lassen würden. Dem Sultan, der die Verhältnisse sehr genau überblickt, könne es nicht entgangen sein, daß es nicht gleichgültig ist, auf wessen Seite sich die Sympathien Europas stellen und daß ein unprovoked Angriff auf Bulgarien ihm die Sympathien entfremdet hätte. So bedauerlich die Nachsicht ist, die im Fürstentum bis vor einiger Zeit gegen die Komitees geübt wurde, so könne doch die Türkei nicht nachweisen, daß die bulgarische Regierung die Umtriebe der letzten Zeit, die in den Verbrechen von Saloniki gipfelten, irgendwie begünstigt habe. Der Sultan wäre daher als ungerechtfertigter Angreifer erschienen. Ähnliche Gründe müssen die Regierung in Konstantinopel auch veranlassen, dafür zu sorgen, daß die mohammedanische Bevölkerung nicht gegen die Bulgaren in Mazedonien Lynchjustiz übe, sie könnte den Leitern der revolutionären Bewegung keinen besseren Dienst erweisen, als wenn sie Geduld verlieren würde. Die Pforte stehe jetzt in einem Kampfe, der alle ihre Kräfte anspannt, in dem sie aber, wenn sie das ihrige tut, die Oberhand behalten muß. Die neue Taktik der Komitees sei ein Beweis, daß ihre sonstigen Mittel erschöpft sind und daß sie, wenn die Türkei mit ruhiger Energie und Konsequenz verfährt, sehr bald am Ende ihrer Kräfte angelangt sein werden. Diese letzte Phase der revolutionären Bewegung stelle vielleicht größere Anforderungen an die Nerven der Türkei, als alle vorangegangenen; aber mit Geduld und Umsicht werde sie den unheimlichen Feind besiegen.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Belgrad berichtet, dort wisse man, daß die ersten Dynamitanschläge auf türkische Eisenbahnen sowohl als die Tat in Saloniki genau dem Programm entsprechen, das Boris Sarafow persönlich in Belgrad für seine Befreiungsaktion in Mazedonien verkündet hat, so

Feuilleton.

Die Wette.

Eine amerikanische Novelle von F. Warinkap.
(Schluß.)

Eine Stunde darauf saßen die beiden Herren in einem Separatzimmer. Sie wollten über ihre Wette sprechen. Und Mr. Abdingstone erzählt mit bedeckter Stimme und in äußerst knappen Worten. „Ich brachte das Kind nach Paris zu Dr. Calot in das Hospital Rothschild, von dem ich bereits früher Höflichkeit gehört hatte. Dort wurde es zunächst gut genährt und gekräftigt, sodann ging man daran, die Krümmung der Wirbelsäule zu beseitigen. Es gelang dies durch eine Operation, die Dr. Calot schon mehrere Dutzendmale mit Erfolg ausführte. Die Operation selbst war kurz, etwa minutenlang, aber die kleine mußte elf Monate in Gipsverbänden liegen. Die Nachricht ihrer vollkommenen Herstellung erhielt ich, als ich mit meiner Schwester in Moskau war. Auf mein Ersuchen gab Dr. Calot das Mädchen hierauf in Pflege in die gesunde Luft der Breiten an die See. Nach zwei Jahren — wir hatten Italien bereist — sahen wir Alice wieder. Sie war mager, doch gerade und schlank, sehr bleich, machte aber bereits einen angenehmen Eindruck, da insolge-

der guten Pflege und Nahrung die skrofösen Erscheinungen verschwunden waren. Die Augen hatten reine Farbe und blickten aus normalbewimperten Lidern. Wir nahmen sie mit nach Paris zurück und trafen Anstalten, die fehlerhafte Stellung ihrer Augen korrigieren zu lassen. Durch Benutzung einer geeigneten Brille und nach einer kleinen Operation wurde auch dieses Ziel bald erreicht. Wir hatten sie derweilen um uns und ich wie meine Schwester gewannen sie lieb. Es war uns eine aufrichtige Freude, als sie uns mehr und mehr mit gesunden Augen anblickte. Und sie hatte schöne, gute Kinderaugen.

Wie nahmen uns vor, sie ausbilden zu lassen. Es wandelte uns die Luft an, ihr nicht bloß körperliche, sondern auch geistige Vorteile zu verschaffen. Hierzu gaben wir sie in ein passendes Institut in Paris, beauftragten zugleich eine geschickte Saarkünstlerin mit der rationellen Pflege ihres spröden Haars, sowie einen Zahnarzt ersten Ranges mit der Aufgabe, des Mädchens gesunde und feste Zähne in normale Lage zu bringen. Ich hatte von solcher Methode schon in New York gehört. Durch ruckweises Klammern mit Goldhätchen und straffen Gummiringen, mit Ausdauer und Geduld glückte das Werk. Nach einem Jahr standen bei Alice die Zähne in geordneten Reihen und sie präsentierte einen hübschen, niedlichen Mund.

Sie schrieb uns das selbst voll Entzücken, da wir um diese Zeit in der Schweiz waren. Die nun reichlich eintreffenden Briefe offenbarten ein köstliches Gemüt,

einen frischen, geweckten Geist und warme Empfindung, und mich begann der Gedanke zu bedrücken, dieses Wesen und sein Unglück als Wettgegenstand benutzt zu haben.

Die Hoffnung, daß mit der Länge der Zeit Sie, Mr. Triang, die Sache vergessen würden, beruhigte mich. Ich vermied es, nach New York zurückzukehren, und wir ließen uns in London für etliche Jahre nieder. Alice wurde vollends ausgebildet in dieser Zeit und ist jetzt ein hübsches, kluges, anmutiges Mädchen, das der besten Gesellschaft zur Zierde gereicht und das Sie, Mr. Triang, vor einer Stunde . . .

„Gesehen haben! All right, Mr. Abdingstone, an Ihrer Seite! Ich danke! Aber sagen Sie mir nur, warum Sie mir gegenüber ein so seltsames Wesen angenommen haben? Warum Sie die Geschichte so eigenförmlich erzählen, als ob sie Ihnen widerwillig über die Lippen ginge?“

Mr. Abdingstone erhebt sich und steht groß und feierlich vor Triang.

„Ich hätte Sie, Mr. Triang, belügen und behaupten können, Alice Brown sei gestorben und das Ganze also hinfällig geworden. Aber ich bin ein Freund der Offenheit und geraden Wege und gestand Ihnen die Wahrheit, wenn auch, wie Sie richtig bemerkt haben, mit Widerwillen! Mit Widerwillen, weil ich Wiß Alice liebe und sie meine Frau werden wird, und zwar mit freudigem Herzen! Ich bedauere die Wettassäre und bitte um Ihre Diskretion! Sie

offen in der Mitteilung, daß man es damals nicht ernst nehmen wollte, sondern für Großsprecherei nahm. Serbien werde seiner Zurückhaltung gegenüber den Vorgängen in Mazedonien bis ans Ende treu bleiben. Heimliche Gänbedrücke mit der Revolution seien von der auf die Gerechtigkeit und das Wohlwollen der Großmächte bauenden Politik Serbiens auch fernerhin weder zu besorgen, noch zu hoffen. Vom Sultan und der Pforte erwarte man in Serbien allerdings die Einsicht, daß sie dieses Land die Unterwerfung unter den Willen Europas nicht durch Nachsicht gegen arnautische An- und Uebergriffe auf Kosten Serbiens werden entgelten lassen.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ und die „Neue Freie Presse“ veröffentlichten eine Unterredung mit dem Chef des königl. Kabinetts in Belgrad, Herrn Petronjević, der über die Lage auf dem Balkan sich dahin äußerte, daß Serbien mit der Klärung der inneren Situation vollauf beschäftigt, die mazedonische Frage ihrer Reife entgegengehen lasse und gar nicht daran denke, die Verwickelungen nach irgendeiner Seite zu vermehren. Die Garnisonen an der türkischen Grenze haben den tiefsten Friedensstand. Die Bomben des bulgarischen Komitees haben jedenfalls die Situation der Aufständischen verschlimmert, da sie ihnen den Rest von Sympathien geraubt haben. Die ruhige Haltung Serbiens entspreche dem Wunsche der Bevölkerung, die dem Könige unbegrenztes Vertrauen entgegenbringt. Die wirtschaftliche Situation der ländlichen Bevölkerung habe sich sehr gebessert und eine ruhige Entwicklung, eine wirtschaftliche Sammlung des Landes stehe unmittelbar bevor.

Politische Uebersicht.

Raibach, 12. Mai.

„Narodni Listy“ führen aus, die Rede, welche der Herr Ministerpräsident auf dem Kongresse gehalten hat, bilde einen Beweis seltener Schönredkunst, doch fehle die entsprechende staatsmännische Tat. Speziell in Ansehung des Gewerbes, das schon unter der fiskalischen Politik früherer Systeme stark gelitten, habe die gegenwärtige Regierung nichts getan, um dessen Verfall zu verhüten. Der Herr Ministerpräsident gebe sich auch bezüglich seiner politischen Aussprüche einer Täuschung hin. — Die „Politik“ zweifelt nicht daran, daß es Dr. v. Koerber mit seinem Fortschrittsgeist ernst meine, aber die Taten seien ein Desavoué seiner Worte. — „Narodni Politika“ bemerkt, der Herr Ministerpräsident wolle nicht die Gleichberechtigung, weil sich die Deutschen dagegen stemmen. Er rücke das wirtschaftliche Programm in den Vordergrund, um die Aufmerksamkeit von der Notwendigkeit einer ehrlichen Lösung des Nationalitäten-Streites abzulenken. Der Kabinettschef habe wiederum schön gesprochen, aber Oesterreich bedürfe gerechter Taten. Zu diesen möge sich die Regierung entschließen, und sie werde Lob und Dank aller jener ernten, die es aufrichtig mit Oesterreich meinen. — Auch „Pravo Vidu“ meint, die Taten des Herrn Ministerpräsidenten zeugen nicht davon, daß er den festen Willen besitze, in seinen Bestrebungen über die schönen Reden hinaus weiterzugehen.

Der langsame Fortgang der parlamentarischen Arbeiten im Abgeordnetenhaus und in den

Ausschüssen wird von der „Montagspresse“ in folgender Weise besprochen: „So bedächtig der Verhandlungsgang ist, er wird im Einvernehmen unter den Parteien geregelt; damit ist die konziliante Stimmung gekennzeichnet, die unter den Vertretern gegnerischer Parteien dortselbst bis nun vorgewaltet hat und die auch den sachlichen Ton der Debatten wohlthätig beeinflusst. Es erübrigt der Wunsch, daß dieses erfreuliche Einvernehmen im Interesse eines zielbewußten Fortschreitens der Ausschussarbeit entwickelt werde. Wofern es in diesen Ausschüssen Vertreter gibt, die da aus Rücksichten auf eine spezielle Parteitaktik ihrer Gruppen verneinen, den Weg zum Ausgleich mit Ungarn nur zögernd zurücklegen zu dürfen, könnten dieselben wohl durch kein anderes Moment so nachdrücklich bestritten werden, sich über diese parteitaktischen Rücksichten zu einer allgemeineren Betrachtung der Ausgleichssituation zu erheben, als durch die Erwägung, wie wichtig es für unsere Reichshälfte aus wirtschaftlich praktischen Gründen sein müßte, beim Ausgleich zeitlich in die Vorhand zu kommen und die vorzugsweise Eignung unserer Reichshälfte zur Wahrung der Reichsinteressen zu erweisen. Das ist freilich nicht Parteitaktik, aber österreichische Taktik, die allen Nationen unseres Staatsgebietes miteinander zugute kommen würde.“

Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien für die nächste Zeit seinen Besuch beim Sultan in Konstantinopel angemeldet.

In Tanger verlautet, daß die Aufständischen von den Regierungstruppen bei Tetuan geschlagen worden seien.

Tagesneuigkeiten.

— (Bismarcks Tränen.) Poschinger erzählt folgendes Tischgespräch: Einer der Gäste hob dem alten Reichstanzler gegenüber hervor, daß Lenbach es wie kein zweiter verstanden habe, den Glanz von Bismarcks Augen so richtig wiedergeben. Darauf bemerkte der Fürst: „Ja — nur meint man häufig, ich sei gerührt zu Tränen; aber diese Träne, das ist wohl ein Erbstück meiner Vorfahren, die zu tief in den Becher geschaut haben, und nun muß ich das Wasser aus den Augen wiedergeben.“ Als einer der Tischgäste meinte, Graf Herbert habe das auch, und die Fürstin Bismarck das nicht gelten lassen wollte, bemerkte der Alt-Reichstanzler: „Doch, der muß die Tränen über meine Sünden weinen!“

— (Eine Rezension.) Gelegentlich der Aufführung von „Fausts Verdammung“ im Hamburger Stadttheater schreibt F. Pfohl, Musikkritiker der „Hamburger Nachrichten“: Der Mephisto des Herrn Goritz ist schärfer, zischender, diabolischer geworden, Herr Goritz ist eifriger „Autler“. Wer Automobil fährt, hat sich fast immer halb und halb dem Teufel verschrieben. Der Teufel sitzt gern irgendwo mit im Wagen. Die ganze Kunst des Autlers besteht nun darin, aufzupassen, daß ihn der Teufel nicht holt. Dieser fortwährende Umgang mit dem Junker Satanas hat nun, wie es scheint, auf das Vermögen des Künstlers, dämonische Charaktere zu bilden, im günstigsten Sinne eingewirkt; und wenn nicht nach Pech und Schwefel, so doch sein Mephisto doch schon recht infernalisch nach Benzin. — Da soll nun der arme Sänger herausfinden, ob er gelobt oder getadelt worden ist.

— (Schmutz für Damenhüte von nützlichen Vögeln.) Das Massenabschlachten von Vögeln, die sich zum größten Teile von schädlichen Insekten nähren,

wird besonders von Landwirten bedauert. Rußland ist in der letzten Zeit zu einer unliebsamen Berühmtheit geworden wegen des Abschachtens der Vögel, und Archangel ist ein bekannter Mittelpunkt für den Export von Vogelflügeln und Federn zu Pufffedern; dort werden die Häute von Tauben, Vögeln in großen Mengen als Befehl für Mäntel, Muffe und Boas verkauft. Die Flügel der weißen Schneehühner werden in großen Ladungen nach Archangel gebracht; eine solche Ladung beträgt gewöhnlich 200 Zentner. Das weiße Gefieder des Schneehuhns besitzt die vorzügliche Eigenschaft, daß es beim Färben jede Farbe annimmt und dann als Putzschmutz geeignete Verwendung findet. Für sofortige Lieferung von achtzigtausend Eiern, die in der Umgegend von Mostau zahlreich vorhanden sind, hat eine Berliner Firma Auftrag erteilt; dieselben sollen natürlich als Schmutz für Damenhüte gebraucht werden.

— (Das größte Vogelhaus der Welt.) Auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 wird das Smithsonian-Institut einen Riesentafelberg mit lebenden Vögeln ausstellen, in welchem mit geringen Ausnahmen alle Vogelarten der Welt lebend vorgeführt werden sollen. Dieser Riesentafelberg ist 200 Fuß lang und hat die Form eines Strauchwerkes, Springbrunnen. Der Käfig ist durchquert von Gängen, welche es dem Besucher ermöglichen, an alle Vogelfamilien heranzukommen, um ihr Leben und Treiben zu beobachten. Ferner werden tausend Eingeborene der Philippinen eine Anzahl von Ortschaften auf der Ausstellung bevölkern, welche genau nach der Form der Dörfer auf den Philippinen erbaut werden und einen Einblick in das Leben und Treiben der Eingeborenen gewähren sollen.

— (Seltsame Bestattung.) Vorigen Monats strandete in einer Küstengegend Anams ein riesen-Walfisch, der ungefähr fünf Meter lang und zwei Meter breit war. Die Einwohner zogen das Tier ans Land und da ihnen der Wal heilig gilt, trafen sie sogleich Vorbereitungen, um ihn feierlich zu bestatten. Der Sitte des Landes gemäß ließ der Tondoc (Bürgermeister) einen Sarg von gewaltigen Eichenherbsthölzern zimmern, nun wurde die Leiche in den Sarg gelegt. Das Leichengewand, gehüllt und so in den Sarg gelegt. Drei Tage lang war der Walfisch Gegenstand der Verehrung der Gläubigen und am vierten Tage, dem Tage der Bestattung, fand eine feierliche Zeremonie statt. Kurz vor Sonnenuntergang endlich wurde der Walfisch mit großem Gepränge zur Pagode getragen und in ein ausgemauertes Grab gesetzt. Nach anamitischem Brauche müssen die Fischer, die das Tier ans Land zogen, hundert Tage lang Trauertücher tragen.

— (Ein Schneider als Kunstkritiker.) Man schreibt der „Zeit“ aus London: Der Kunstkritiker der Schneiderzeitung „Tailor and Cutters“ beklagt sich auf bitterste über die Ausstellung in der Royal Academy, daß sie den pathetischen Ruf aus: „Es ist höchste Zeit, daß England erwacht!“ Der Besucher der Akademie wird zum Beispiel nicht einsehen, weshalb die Ausstellung eine derartige fällige Kritik verdient; aber wenn wir dem kritischen Schreier zuhören, so wird es uns bald klar. Das Porträt des Lord Mount Stephen hat tatsächlich, wie wir uns überzeugen können, keinen einzigen Knopf am Rock. Ein Rock, der offenbar ein schwarzer Gehrock sein soll, hat nur ein für den Knopfloch, daß freilich groß genug geraten ist, um für den Knopf zu können. Die Hosen des vornehmen Herrn haben keine Säume und eine schmutzgraue Farbe, wie sie kein ordentlicher Schneider seinen Kunden empfehlen würde. Die Röcke sind durchwegs vollständig verzeichnet und in einem Bild der eine Rockschöß vielleicht fünfmal so groß wie der andere. Ein Rock zeigt einen Schnitt, den man höchstens von einem alten Weibe erwarten oder befürchten könnte, daß sie ihn zu einer Fledermaus zugestanden wird. Nachdem der Kunstkritiker sich in dieser Weise über das mangelnde Kleiderverständnis der Aussteller ausgelassen hat, wünscht er diesen zur Strafe, daß sie in solchen Kleidern herumlaufen mögen, wie sie sie dort ausgestellt, respektive gemalt haben.

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von A. Hottner-Grege.

(27. Fortsetzung.)

IX.

Ein Jour bei Cäcilie Muth.

Einige Tage waren seither vergangen, als Reinhold Ottmann ein stark duftendes, längliches, aufdringlich gefärbtes Kubert erhielt, in welchem eine goldgeränderte Karte lag:

Cäcilie Muth

empfängt jeden Donnerstag zwischen 5 und 8 Uhr.

Erst warf Reinhold das Blatt achtlos zur Seite. Eine Journaleinladung! Das fehlte ihm noch!

Aber schon eine Viertelstunde später griff er wieder nach der Karte.

Ein Jour bei Cäcilie Muth war schließlich etwas, das ihn immerhin interessieren konnte. Schon die bestimmte Ueberzeugung, daß sie eine, wenn auch nicht führende, so doch immerhin bedeutende Rolle in der Tragödie Hochbergs gespielt hatte, ließ es Reinhold fast als Notwendigkeit erscheinen, sich mit ihr in nähere Verbindung zu setzen. Vielleicht tat er ihr dennoch unrecht! Konnte nicht jener hyppre-duftende anonyme Brief auch von jemand anderem stammen? Mühte sie ihn geschrieben haben?

Er hatte in der letzten Zeit so vieles erwogen, verworfen, neuerlich erwogen, ohne zur Klarheit zu kommen, daß sich seine Gedanken oft verwirrten. Die Idee, neue, unbekannte Menschen kennen zu lernen,

sind ein reifer Mann, Mr. Triang, ein Mann von Ehre, schweigen Sie, nicht um meinetwillen — um Mlices willen schweigen Sie wenigstens zunächst! Später . . .

„Aber mit tausend Freuden! Bis in alle Ewigkeit! Hier meine Hand! Ich werde Ihr Vertrauen nicht täuschen, Ihre Aufrichtigkeit nicht mißbrauchen!“

Die beiden Männer schauten sich einen Moment wie zum Schwur in die Augen.

„Bedauern brauchen Sie aber die Geschichte nicht! Wenn wir nicht wetten, Mr. Abdingstone, ist Miß Brown heute ein unglückliches Geschöpf und nicht Ihre Braut! Haben das noch nicht bedacht?“

Er bricht in Lachen aus und Abdingstone, dem nun ein Alp von der Seele ist, lacht herzlich mit. Rein, der Gedanke ist ihm noch nicht gekommen!

„Und dann stehen 20.000 Dollar zu Ihrer Verfügung! Ihr Sieg und der Sieg menschlicher Intelligenz ist ein glänzender!“

Abdingstone schüttelt den Kopf. „Nichts von Geld! Ich bitte dringend!“ jagte er gequält.

Triang schlägt sich auf den Mund.

„Verzeihen Sie meine Dummheit, Mr. Abdingstone. Da ich mich aber doch etwas beschwert fühle, werde ich die Summe einem Wohltätigkeitsinstitut überweisen! Das müssen Sie schon gestatten! Und nun eine Flasche Sekt auf unsere Freundschaft und Ihr Glück, das in einer Stunde der Langeweile geboren wurde! Möge alle Langeweile auf Erden solchen Segen stiften!“

leichte Geselligkeit mitzumachen, schien ihm gar nicht so schlimm. Am Ende kam er doch auch dort vielleicht seinem Ziele um einen Schritt näher.

Der Schluß aller seiner Ueberlegungen war: Ich ging hin. Aber allein mochte er nicht in einen, ihm ganz fremden Kreis treten. So schrieb er einige Zeilen an Joachim von Röder, in denen er ihn bat, mitzukommen.

„Es gilt auch hier nicht nur einen gewöhnlichen Besuch bei unbedeutenden Leuten“ — hieß es in dem Brief — „Fräulein Cäcilie Muth ist mir aus mehr als einem Grunde interessant und ich möchte sie gern scharf beobachten, natürlich ohne ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Ist es Ihnen recht, so gehen wir miteinander hin. Ich sagte Ihnen ja leßthin mein ganzes Leben sei jetzt eine große Krise. Ich spüre es aber deutlich: Lange halte ich diesen furchtbaren Zustand mehr aus. Ein Ende muß gemacht werden. Möglicherweise bildet auch der Jour bei Fräulein Muth einmal einen Ring der großen Kette, die der Zukunft langsam, Glied um Glied schmiedet. Also bitte, kommen Sie mit! Es wäre mir viel daran gelegen.“

Joachim v. Röder liebte das Geheimnisvolle, Phantastische durchaus nicht. Er war eine gesunde Natur und wollte gerne immer klar um sich sehen können. Deshalb berührte ihn auch Ottmanns Brief nicht sympathisch. Aber die Sache an und für sich interessierte ihn zu lebhaft; so traf er denn pünktlich zur verabredeten Zeit mit Reinhold zusammen und schiederte nun mit ihm in behaglicher Langsamkeit durch die schmalen, halbdunklen Gassen der Inneren Stadt.

— (Der Holzhäher und die Postverwaltung.) Der Briefträger Eduard Funderburg in Springfeld, Ohio, berichtete am 22. April der Postverwaltung, daß aus einem altmodischen Briefkasten an der Landstraße seit mehreren Wochen die Briefschaften regelmäßig abhandelt werden. Der Postmeister E. C. Miller in Neu-Carlisle, zu dessen Bezirk der betreffende Briefkasten gehört, wurde aufgefordert, eine Untersuchung anzustellen. Es ergab sich zunächst, daß die vermischten Briefe auf einem gepflügten Felde weit verstreut lagen, und bei näherer Untersuchung entdeckte man, daß ein Holzhäher der Postdieb war. Der Häher hatte in dem Briefkasten sein Nest gebaut und betrachtete das Hineinnehmen von Briefen in den Kasten als einen ungerechtfertigten Eingriff in seine wohlverdienten Rechte; so oft daher ein Brief hineingeworfen wurde, warf er ihn entrüstet wieder hinaus. Da die Postverwaltung sich mit dem Häher nicht in Rechtsstreitigkeiten einlassen wollte, beschloß sie nachzugeben und durch Anschaffung eines neuen Briefkastens weiteren Beschädigungen vorzubeugen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Abaptierungsarbeiten im alten Inquisitionshause.) Die Amtskollegien der hiesigen 1. Bezirkshauptmannschaft übersiedeln im Monat August d. J. in die Räume des ehemaligen Schwurgerichtshauses in der Chröngasse, dagegen werden derzeit im Inquisitionshause verschiedene Abaptierungen im Hinblick auf die Herstellung von Privatwohnungen vorgenommen. x.

— (Straßenbau in der Brühl.) Dem Vernehmen nach soll durch die Brühl eine neue Fahrstraße (in der Verlängerung der Sredina) sowie in der Richtung gegen die Ziegelstraße errichtet werden. Die Verbindung dieser zwei Fahrwege soll durch die projektierte Brücke über den Laibachfluß daselbst bewerkstelligt werden. x.

— (Brückenbau.) Vorgestern wurden bei der Grabaschbrücke am Kratauerdamme die Vorarbeiten für die Kuffelung der neuen eisernen Brücke in Angriff genommen, und der Personen- und Wagenverkehr daselbst bis auf weiteres eingestellt. x.

— (Stimme aus dem Publikum.) Es ist uns folgendes Schreiben zugekommen: Das Schnellfahren in den Gassen und auf belebten Plätzen ist verboten und an sich selbst auch dann strafbar, wenn dabei kein Unfall vorgekommen ist. Doch scheinen viele Leute der Ansicht zu sein, daß sich dieses Verbot nur auf Wagen beziehe, nicht aber auch auf das schnelle Radfahren, welches in Laibach immer mehr überhand nimmt und schon vielfache Unfälle verursacht hat, wobei die Radfahrer selbst, aber andere Leute, besonders Kinder, verunglückten. Es vergeht selten eine Woche, in welcher nicht mehrere derlei Unfälle in den Zeitungen besprochen werden. Das Schreiben dabei ist, daß die Schuldtragenden eiligst das Verbot suchen, deshalb durch die Wache nicht festgenommen und der Abstrafung zugeführt werden können. Dadurch werden sie in ihrem Vorgehen ermutigt und beachten die behördlichen Anordnungen nicht. Man kann täglich des Morgens, besonders aber mittags und abends, sehen, wie Handwerker, besonders Lehrlinge, die belebtesten Gassen rasend durchfahren und nicht beachten, daß alte Leute, besonders aber kleine Kinder, Gefahr laufen, niedergebrosen und beschädigt zu werden. — Dieser Sport wird in neuerer Zeit auch auf den hiesigen verbotenen Wegen, namentlich auf den dem Publikum zum Spazierengehen vorbehaltenen Strecken der Kattermannsallee, wo sich zumeist ganze Scharen von kleinen Kindern aufhalten, mit Vorliebe betrieben. Wegen derlei rückfälligen Uebertreter der öffentlichen Vorschriften sollte besonders strenge vorgegangen werden. Es ist nicht genug, daß der Schuldige eine Geldstrafe zahlt oder auf entsprechende Zeit in Arrest gesetzt wird, sondern es wäre viel wirksamer, wenn dabei auch sein Name durch die Lokalblätter zur Verlautbarung gelangen würde. G.

Er war erschrocken über die Veränderung, welche in den letzten Tagen mit Reinhold Ottmann vorgegangen. Daß seine, durchgeistigte Antlitz zeigte nur deutlich die Spuren durchwachter Nächte, erlebter Klämpfe. Daß dieser Mann einen großen, inneren Kampf mit sich selbst ausfocht, das stand bei Röder fest. Das war einer, der mit allen Kräften nach innerem Frieden, nach Klarheit und Ruhe rang, ohne sie finden zu können.

Ottmann sprach sehr wenig. Nur als sie durch die enge Vognergasse gingen, deutete er auf eines der alten, grauen Häuser.

„Dort hat sie früher gewohnt, die kleine Rosa? Nicht wahr?“ fragte er hastig.

Joachim nickte.

„Ja. Es war das Haus ihres Vaters. Wie ich höre, hat Fräulein Wuth es verkauft. Sie wollte nicht in diesen altgewohnten Räumen bleiben! Nun wird es abgebrochen und ein neues Prachtgebäude wahrscheinlich an gleicher Stelle entstehen.“

Er blickte hin über die Fensterreihe. Ein Schauer überlief ihn. Wie oft war er gleich einem Wahnsinnigen hier auf und abgerannt und hatte nach ihren erlöschenden Scheiben gespäht! Und glücklich war er gewesen, wenn das zierliche, dunkle Köpfchen einmal hinter den Spiegelschirm auftauchte.

Vorüber. Alles vorüber.

Er seufzte schwer und ging langsam weiter.

So schlenderten sie über den Graben und kamen

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Tschernembl (28.460 Einwohner) wurden im I. Quartale d. J. 72 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 228, jene der Verstorbenen auf 161, darunter 47 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Ein Alter bis zu 50 Jahren erreichten 17, bis zu 70 Jahren 39, über 70 Jahre gleichfalls 39 Personen. Todesursachen waren: bei 8 angeborene Lebensschwäche, bei 26 Tuberkulose, bei 18 Lungenentzündung, bei 4 Typhus und Keuchhusten, bei 3 Gehirnschlagfluß, bei allen anderen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 2 Personen — 1 durch Sturz von der Treppe, 1 ertrunken. Es kam ein Selbstmord, dagegen kein Mord oder Totschlag vor.

— (Das Panorama International.) hat in der laufenden Woche einen Zyklus der Sehenswürdigkeiten von London ausgestellt. Nebst Verkehrszenen und Stadtansichten führen uns die Bilder die berühmte Westminsterabtei, das Staatsgefängnis, das historische Museum, das Schloß Hampton-Court, das botanische Museum, den prächtigen Kristallpalast, den Hyde Park etc. vor — lauter Aufnahmen, die das Interesse des Beschauers zu fesseln imstande sind. — Im Laufe der Zeit sollen noch drei Zyklen von London folgen.

— (Generalversammlung.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält ihre diesjährige Generalversammlung Ende dieses Monats im großen Saale des „Resini Dom“ ab.

— (Generalversammlung des Christ- und Methodvereines in Littai.) Die am 10. d. nachm. 3 Uhr im Gasthause des Herrn Oblat abgehaltene Generalversammlung des Christ- und Methodvereines in Littai erfreute sich eines vorzüglichen Besuches. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Barthelma Jupančič, erstattete der Sekretär, Herr Lukas Svobec, den Tätigkeitsbericht, welcher beifällig aufgenommen wurde. Dem vom Vereinsleiter, Herrn Franz Rnaslić aus St. Martin vorgetragenen Berichte zufolge hat der Zweigverein an den Zentralverein pro 1902 den Betrag von 329 K 40 h abgeführt. — Bei der Wahl des Vereinsausschusses wurde der bisherige Ausschuss per acclamationem wiedergewählt. In den vorbereitenden Ausschuss für den Empfang der Vertreter der Filialen anlässlich der im August in Littai stattfindenden Generalversammlung wurden als Berater die Herren Ignaz Klinc, t. t. Steueramtskontrollor, sowie Herr Johann Magolič, t. t. Gerichtskanzlist, beide in Littai, berufen. — Den Schluss der Versammlung bildete eine Unterhaltung unter Mitwirkung der Littai Feuerwehrtapelle. Dieselbe gestaltete sich sehr angeregt und nahm erst in später Abendstunde ihr Ende.

— (Der Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Stein) hat sich für die nächste Funktionsdauer neu konstituiert und besteht aus folgenden Herren: Josef Močnik, Gemeindevorsteher, Vorsitzender, Dr. August Ritter von Banniza, t. t. Bezirkskommissär, Vertreter der Unterrichtsverwaltung, Matthias Roželj, Maler, vom Landesausschusse, Anton Stadler, Spengler, von der Handels- und Gewerbekammer ernannt, Johann Grašek, Besitzer und Handelsmann, Vertreter der Gewerbetreibenden, August Albrecht, Schlosser, dessen Ersatzmann.

— (Schädliche und nützliche Vögel.) Der deutsche Reichskanzler Graf Bülow hat die Uebereinkunft verschiedener Staaten zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel nach erfolgter Zustimmung des Bundesrates dem deutschen Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlussnahme vorgelegt. Die Regierung des Deutschen Reiches ist hierbei in stetem Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung vorgegangen und hat nach Möglichkeit auf das Zustandekommen einer Vereinbarung hingewirkt. Beteiligt an diesem Uebereinkommen sind: Belgien, Frankreich, Griechenland, Liechtenstein, Luxemburg, Monaco, Oesterreich-Ungarn, Schweden, die Schweiz und

in die große Pulsader Wiens, in die Körntnerstraße. Hier, in einem ganz neu erbauten, mit aufdringlicher Pracht ausgestatteten Hause hatte Fräulein Wuth den ganzen ersten Stod gemietet. Schon im Flur gleißte das elektrische Licht auf Marmor Säulen und Goldverzierung. Weiße Teppiche bedeckten die Gänge und Stiegen; die Geländer waren wahre Kunstwerke seiner Arbeit.

Ein spöttisches Lächeln flog über Reinholds Gesicht. „Das ist das richtige Milieu für Parvenüs“, sagte er scharf, „die Dame versteht es, sich in das rechte Licht zu setzen.“

Er klingelte hastig, ohne eine Antwort abzuwarten. Ein Diener, in schreienden Farben gekleidet, öffnete. Eine Minute später standen sie der Hausfrau gegenüber.

Fräulein Cäcilie Wuth saß in einem großen Kreise schwagernder, plaudernder Leute. Sie hatte sehr viele Einladungen versendet, um ihren Jour zu einem Sammelpunkte bedeutender Personen zu machen. Allerdings war dieses Bestreben, in die ersten Kreise der Residenz zu kommen, bisher ziemlich erfolglos geblieben. Nur die Frauen und Töchter einiger größerer Bankiers, ein paar noch unbekannte, junge Künstler, mehrere Aristokraten mit halbvergessenen Namen, deren farge Mittel sich nicht mit dem Titel deckten, und noch eine Anzahl jener Leute, von denen man nichts Schlechtes weiß und nichts Gutes sagen kann, dem gewissen Durchschnittspublikum solcher Jours zweiten oder dritten Ranges, waren anwesend. Von

Spanien. Auf der Liste Nr. 1 stehen als nützliche Vögel: Nachtraubvögel: Stein- und Zwergklänge, Sperbereulen, Nachteulen oder Walbkänge, die gewöhnliche Schleiereule, die kleine Ohreule; Kletterer: Spechte aller Arten; Klettervögel: die Blaureide, Bienenfresser; gewöhnliche Sperlingsvögel: der Wiebepfaff, Baumläufer, Mauerläufer, Blauspechte, Mauersegler, Ziegenmelker, Nachtigallen, Blauteufelchen, Rotzschwänzen, Rotkehlchen, Schmaher, Braunellen; Grasmücken aller Art, gewöhnliche Grasmücken, Zaungrasmücken, Gartenlaubvögel; Rohrfänger: Rohrfänger, Schilfsänger, Buschrohrbrössel, Eisticolen; Laubvögel, Goldhähnchen und Zaunkönige, Meisen aller Art, Fliegenfänger, Schwalben aller Arten, weiße und gelbe Bachstelzen, Pieper, Kreuzschnäbel, Goldbammern und Rübige; Döfelfinken und Zeisige; gewöhnliche Stare und Hirtenstare; Stelzenläufer: schwarze und weiße Störche. Die Liste 2 führt als schädliche Vögel auf: Tagraubvögel: Lämmergeier, Adler aller Arten, Flußadler, Gabelweibchen, Schwalbenweibchen; alle Arten Falken: Geierfalken, Wanderfalken, Baumfalken, Verghenfalken, alle Arten, mit Ausnahme der Rotfußfalken, Turmfalken und Nötel Falken, der Hühnerhabicht, Sperber, Weißen; Nachtraubvögel: der Uhu; gewöhnliche Sperlingsvögel: der Kehlraabe, die Elster, der Eichelhäher; Stelzenläufer: graue und Purpurreiher, Rohrdommel und Nachtweihen; Schwimmvögel: Pelitane, Kormorane, Sägetaucher und Meertaucher.

— (Zur Krankbewegung.) Im Monate April d. J. wurden ins hiesige Landes-Krankenhaus 360 männliche und 265 weibliche Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen 1073 Kranke behandelt. Von denselben verließen die Anstalt 359 in geheilem, 201 in gebesserem und 23 in ungeheiltem Zustande; 43 wurden transferiert, während 40, und zwar 21 männliche und 19 weibliche gestorben sind. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monats noch 407 Kranke (233 männliche und 174 weibliche) in der Behandlung.

— (Vereinsbildung.) Wie man uns aus Idria meldet wird dort der Verein Godbeno društvo gebildet werden. Die Statuten erliegen bereits bei der kompetenten Landesstelle.

— (Maiausflug des Rudolfswerter Obergymnasiums.) Donnerstag, den 14. d. M., findet bei günstiger Witterung der Maiausflug der Schüler des Rudolfswerter Obergymnasiums statt. Die 5., 6. und 7. Klasse haben sich zu ihrem Ziele Zalna, Obergurt und Sittich, die 8. hingegen Laibach gewählt. Die Ausflügler reisen mit dem Frühzuge um 5 Uhr 34 Minuten von Rudolfswert ab und kehren mit dem Abendzuge um 10 Uhr 14 Minuten wieder heim.

— (Beim Sprengen verunglückt.) Aus Gili schreibt man: Am 6. d. M. um etwa 9 Uhr abends waren die Häuer Josef Judeš und Josef Jesh, bedienstet bei der Kohlenbergwerkshaft in Trifail, im „Josefistollen“ mit der Sprengung der Rheripatronen beschäftigt. Als dieselben eine Ladung anzündeten und davon eilten, trat die Explosion so unverhofft schnell ein, daß Judeš von einem Steine rückwärts getroffen wurde. Derselbe erlitt hierdurch einen Rippenbruch auf der linken Seite und eine Lungenbeschädigung, welche lebensgefährlich ist. Das Verhulden an diesem Unfälle dürfte lediglich dem Verletzten zuzuschreiben sein, da er während des Davonlaufens in einer Entfernung von 12 Metern von der Sprengungsstelle das Werkzeug verbergen wollte, wobei er sich eine Weile aufhielt. Derselbe befindet sich im Werspital.

— (Tierlizenzierungen.) Bei der im politischen Bezirke Tschernembl kürzlich durchgeführten Stierlizenzen wurden von 45 hiesigen angemeldeten Stiere 21 lizenziert. Mit Rücksicht auf die vorhandene Anzahl von über 4000 Rühren und Kalbinnen werden einzelne Gemeinden noch mehrere Stiere zu beschaffen haben.

— (Ein neuer Komet.) Aus Hamburg wird gemeldet: Der Privatastronom Fritz Grigg hat einen neuen Kometen entdeckt. Die Bezeichnung desselben ist „1903 B“. Der Komet befindet sich südlich vom Sternbild „Orion“.

geistig bedeutenden, bekannten Persönlichkeiten war nicht eine erschienen.

Desto mehr freute sich Fräulein Wuth über das Kommen der beiden Herren. Reinhold Ottmann, der hochgeachtete Gelehrte, bildete geradezu einen Anspatz für ihren Jour. Und Joachim v. Röder konnte, trotz seiner bescheidenen Geldverhältnisse infolge seines guten Namens gewiß nicht in eine Reihe mit jedem anderen Besucher gestellt werden.

Nachdem die Lehtangefommenen vorgestellt waren, setzte man sich wieder. Der Diener brachte Tee, Weine, Likör, belegte Schnitten.

„Bitte zu nehmen“, rief Fräulein Wuth zu Joachim herüber, der eben die Platte zurückwies, „es ist ja alles gut, vom Sacher.“

„Ach danke, ich nehme nichts“, entgegnete er trocken. Der Prunt ringsum mißfiel ihm. Es war alles so neu, so glänzend, unheimlich. Und die Herrin selbst in ihrer weiß-schwarzen, schimmernden Toilette, mit den Brillanten in den Ohren und am Hals, paßte vollkommen in die Umgebung, welche sie sich geschaffen. Ihr rotes Gesicht leuchtete förmlich zu ihm herüber. Es strahlte von Genugthuung. Eben pries sie wieder jemandem die Brötchen.

„Wirklich vom Sacher, Liebste, ganz gewiß“. Die kleine, dicke Dame, der die Worte galten, nahm mit spitzen Fingern etwas von der Tasse.

„Vorzüglich“, sagte sie, ein wenig schmakend, „ganz ausgezeichnet.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Das Kommando des k. u. k. Ergänzungs-Bezirk Nr. 17 in Laibach an Stelle des in den Ruhestand übertretenen bisherigen Ergänzungsbezirkskommandanten k. u. k. Obersten a. h. Eblen von Lafanc-Sadenburg wurde am 9. d. M. vom k. u. k. Oberstleutnant Herget übernommen. — ik.

— (Die Ingenieur-Titelfrage.) Im Unterrichtsausschusse wurde folgender Antrag des Abgeordneten D'Elvert angenommen: «§ 6 des Ingenieurtitelgesetzes ist dahin abzuändern, daß der Titel «Ingenieur» nicht nur den Absolventen der Staatsgewerbeschulen, sondern auch jenen verliehen werden kann, die eine diesen gleichgestellte Anstalt besuchten oder bei einer vierjährigen Praxis im Berufe den Titel bereits früher geführt haben.» Auch Seine Excellenz der Herr Unterrichtsminister von Hartel sprach sich für den Antrag aus.

— (Übertretung des Lebensmittelgesetzes.) Seitens eines anstaltlichen Beamten der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Graz wurde vor kurzem im Bergorte Trifail eine unvermutete Revision der Lebensmittelhändler vorgenommen. Hierbei wurden über 30 Parteien wegen Übertretung des Lebensmittelgesetzes beanstandet und zur behördlichen Anzeige gebracht. — ik.

* (Aus dem Krankenhause.) Der 47 Jahre alte italienische Arbeiter Peter Culebo, beschäftigt beim Bahnbaue in Kfling, schloß am 10. d. M. in betrunkenem Zustande in Dobrava bei Tauerburg am Straßenkörper ein. Während des Schlafes kamen drei Burschen, nahmen ihm seine ganze Barschaft im Betrage von 30 K weg und prügelten ihn überdies so durch, daß er schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

* (Kleine Diebstähle.) Dem Knechte Alois Poblešnik, wohnhaft Gerichtsgasse in der Stricellischen Barade, wurden aus dem unversperrten Stalle ein schwarzer Rock und ein Geldtäschchen mit 16 K entwendet. — Dem Kaufmanne Franz Belic, Unterkrainerstraße Nr. 2, entwendete ein Arbeiter aus dem Garten 20 Büschel Wermut.

* (Diebstahl.) Dem Arbeiter Karl Dmzel, wohnhaft Martinsstraße, wurde am 10. d. M. abends, als er mit drei anderen Arbeitern in der Zelena Jama lagerte, ein Geldtäschchen mit 10 K gestohlen.

— (Der Wallfahrtsort Primskau) bei Vittai war am vergangenen Sonntag, an welchem Tage auch die daselbst abgehaltene heil. Volksmission ihren Abschluß fand, von etwa 3000 Wallfahrern besucht. Bemerkenswert, daß der 592 m über dem Meerespiegel gelegene Pfarr- und Wallfahrtsort Primskau dem Besucher bei schönem Wetter einen sehr dankbaren Ausblick bietet, und auch aus diesem Grunde sehr gern besucht wird. — ik.

— (Aufgegriffener Deserteur.) Der Deserteur Johann Kojelj aus Leitsch bei Weichselburg wurde am 10. d. M. von einer Gendarmeriepatrouille aus Weichselburg aufgegriffen und dem Militärkommando eingeliefert. — ik.

* (Von der «Elektrischen».) Gestern um 3 Uhr nachmittags wollte auf der Wienerstraße der Knecht Johann Sustersic, bedienstet beim Thomas Starin in der Gruberstraße Nr. 9, mit einem unbeladenen Lastwagen dem elektrischen Notowagen ausweichen, kam jedoch an den Wagen des Fialers Franz Moser an, der auf dem Standplatze stand, und beschabte diesen arg. Sustersic schlug sodann auf seine Pferde los und wollte durchbrennen, wurde aber von einem Sicherheitswachmann aufgehalten.

* (Tierquälerei.) Gestern nachmittags fuhr der Besitzersohn Anton Sustersic aus Bilsje, Gemeinde Zwischenwässern, mit einem schwer beladenen Wagen durch die Bahnhofgasse. Die Pferde waren so abgehungert und müde, daß sie kaum den Lastwagen weiterziehen konnten. Ein Pferd stürzte zweimal zu Boden und Sustersic mußte es beim Gehen stützen. Die Leute, die dies sahen, waren empört über den rohen Burschen und riefen einen Sicherheitswachmann herbei, der die Pferde sogleich ausspannen und in den Stall „Pri Figoicu“ einstellen ließ. Sustersic wurde verhaftet und es wird gegen ihn die Strafamtshandlung eingeleitet werden.

* (Ein durchgegangener Ochse.) Gestern nachmittags ging beim Ausladen von Vieh am Südbahnhofe ein der Fleischhauerin Maria Cerne an der Petersstraße gehöriger Ochse durch und rannte am Bahngeleise gegen Waitisch. Einen Mann, der ihn aufhalten wollte schleuderte er zur Seite und rannte weiter.

* (Entwichen.) Der 14jährige Taubstumme Viktor Poglajen ist gestern vormittags aus der Taubstummenanstalt entwichen.

* (Nach Amerika.) Gestern nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 121 Auswanderer aus Krain und 49 aus Kroatien nach Amerika begeben.

— (Kurliste.) In Bab Krapina-Töplj sind vom 1. Oktober 1902 bis 4. Mai 1903 104 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

* (Verloren) wurde auf dem Pogacarplatz ein braunledernes Geldtäschchen mit etwa 10 K Inhalt.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Führer durch Laibach.) Die Landeshauptstadt des Herzogtums Krain. Geschildert von P. v. Radics. Verlag von Otto Fischer, Buch- und Musikalien-Handlung.

Laibach. — Als ein Büchlein, das einem bringenden Bedürfnisse entspricht, repräsentiert sich der uns vorliegende „Führer durch Laibach“, welcher in gedrängter Kürze, dabei aber streng verläßlich folgende Kapitel umfaßt: Laibach, Aus der Geschichte der Stadt, Das Panorama von Laibach, Anlagen, Kirchen, Profanbauten und Denkmäler, Brücken und Brunnen, Bildungs- und Erziehungs-Anstalten, Wohltätigkeits- und Sanitätsanstalten, Aufenthalt, Spaziergänge, Ausflüge, Touren, Empfohlene Hotels, Cafés, Restaurationen u. s. w., endlich Empfohlene Geschäfte für Fremde. Dem Führer sind überdies 8 Ansichts-Postkarten in Lichtdruck beigegeben, welche dann losgetrennt werden können. — Preis 1 K 20 h.

— (Alt und Neu Wien.) Geschichte der österreichischen Kaiserstadt und ihrer Umgebung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Zweite, vollkommen neu bearbeitete Auflage von Karl Eduard Schimmer. Mit über 500 Abbildungen. Das reich illustrierte Werk erscheint in 30 Lieferungen zu 60 h oder in zwei Bänden à 9 K (M. Hartlebens Verlag in Wien). — Die einzelnen Abschnitte des Werkes werden behandeln: 1. Die Vorgeschichte Wiens bis zur Siedlung der Kelten. — 2. Die Herrschaft der Römer bis zur Einführung des Christentums und den Völkerwanderungen. — 3. Wien im Mittelalter von der Gründung der Ostmark bis zum Aussterben der Babenberger. — 4. Das spätere Mittelalter, die ersten Herrscher aus dem Hause Habsburg bis 1500. — 5. Wien im Zeitalter der Reformation und der Religionskriege bis 1650. — 6. Wien zur Zeit der großen Türkenkriege von 1650 bis 1740. — 7. Die Epoche Maria Theresias und Josef II. — 8. Die Zeit der Franzosenkriege. — 9. Wien im Vormärz. — 10. Das Jahr 1848. — 11. und 12. Die Regierungszeit des Kaisers Franz Josef I. und die völlige Neugestaltung Wiens in allen Zweigen des öffentlichen Lebens. — Dieser Rahmen wird aber nicht durch eine trodene Aufzählung von Daten und Namen, sondern durch eine allgemein faßliche Darstellung aller Seiten der städtischen Entwicklung Wiens ausgefüllt, in welcher auch das Volksleben, die lokalen Besonderheiten ihren Platz finden und die durch Einfügung beglaubigter Sagen und anekdotischer Züge anregend gemacht werden soll. Als sinnfälliger Schmuck und erläuternde Ergänzung steht dem Text die bildliche Ausstattung zur Seite, welche in dieser zweiten Auflage eine Verdoppelung erfuhr. In dieser seiner neuen Gestalt wendet sich das Werk an alle, welche Interesse und Liebe für die schöne Kaiserstadt an der Donau fühlen und, vom glanzvollen Bild der Gegenwart angezogen, auch das Wien der Vorzeit kennen lernen wollen.

— (Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 14. Nummer: 1.) Aufruf. 2.) 5000 K! 3.) Unsere schreienden Verhältnisse. 4.) Erlasse und Verordnungen der Schulbehörden. 5.) Zuschriften. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Mitteilungen. 8.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen. 9.) Erinnerungen an Agram.

Die hier besprochenen und angezeigten Bücher sind zu beziehen von J. g. v. Kleinmayr & F. d. Bamberger, Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Mai 1903.

Es herrscht:

der **Pferderoth** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dufolje (1 Geh.);

der **Bläschenauschlag** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jgglad (1 Geh.);

der **Rotlauf bei Schweinen** im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernitz (1 Geh.), Hof (1 Geh.), St. Michael-Stopitsch (3 Geh.), Seisenberg (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Atlag (1 Geh.), Graßlinden (2 Geh.), Rensfeld (3 Geh.), Malgern (1 Geh.), Mitterdorf (1 Geh.), Mäsel (19 Geh.), Reifnitz (1 Geh.), Schwarzenbach (2 Geh.), Seele (1 Geh.), Unterlag (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.).

Erlöschten:

der **Bläschenauschlag** im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Birkle (1 Geh.);

der **Rotlauf bei Schweinen** im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Brezna (1 Geh.), Rudolfswert (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Mäsel (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Tangberg (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. Mai 1903.

Kleine Nachrichten.

Vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Josefstadt fand vorgestern die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage der Sängerin Irene Zapp v. Schlumfeld gegen den Professor am Wiener Konservatorium Albert Stritt statt. Die Anklage stützt sich auf folgende Darstellung: Die beiden Damen befanden sich am 24. April auf dem Gange des Konservatoriums, als Prof. Stritt vorüberkam, ohne daß sie ihn grüßten. Der Professor rief ihnen zu: „Guten Tag, meine Damen! Ich dachte, Sie kennen mich nicht mehr.“ Später soll der Professor in seiner Klasse geäußert haben: „Das ist der Dank von diesen stimmlosen und talentlosen Bestien. Sagen Sie der Frau Prof. Papier, ich lasse ihr gratulieren zu solchen Pöbelbirnen!“ Der Richter verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 K, eventuell zwei Tagen Arrest. — Prof. Stritt hat gestern bei der Direktion des Konservatoriums um seine Entlassung angefragt.

Aus Spezia wird gemeldet: Der Versuch, gleichzeitig mehrere marconische Radiogramme von einer einzigen Station an verschiedene, untereinander auf verschiedenen Wellen abgegebene Stationen abzugeben, ist vollständig gelungen. Die radiographische Station San Vito bei Spezia übermittelte eine beträchtliche Zahl von Depeschen nach Palmaria und Livorno. Mit diesem Resultate erscheint das Problem gelöst.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Mai. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf betreffs Aufhebung der Dienststationen, welcher nach kurzer Debatte, an welcher sich die Abg. Ritzmann, Wenzel Grubhy, Noske, Heilmeyer und Steiner beteiligten, und in deren Verlaufe sich der Finanzminister entschieden gegen den Antrag Heilmeyer, in das Gesetz auch noch die Notare aufzunehmen, aussprach, in allen drei Lesungen angenommen wurde. Das Haus jagt den Antrag betreffs Abänderung, beziehungsweise Ergänzung des Gesetzes bezüglich der gewerblichen Erzeugnisse in Verhandlung. Sodann wurde die Sitzung abgebrochen. Eingebacht wurde ein Dringlichkeitsantrag in Rostenburg, welcher die Regierung um ausgiebige Unterstützung der Abwanderung von Windischgraz ersucht wird. — Nächste Sitzung Freitag.

Die Unruhen in Kroatien.

Agram, 12. Mai. (Meldung des ung. Tel.-Korrespondenten.) In Grubisnopolje wurden der Pfarrer Ivan Repovc, Jemersic und der Kaplan Oskar Schuster wegen Verletzung hochverräterischer Proklamationen in Sissel, der Abbot Dr. Superina und der Gemeinderat Capat wegen Beihilfung strafbarer Handlungen verhaftet und dem Agramer Gerichtshofe eingeliefert.

Die mazedonische Bewegung.

Konstantinopel, 11. Mai. Die Beantwortung der Interpellation über das Erscheinen der österreichisch-ungarischen Eskadron-Division in Salonichi durch Ministerpräsident von Szall hat im Bildis und auf der Pforte sehr befriedigt und beruhigt.

Generalinspektor Hilmi Pascha dementiert die Meldung der Agence Havas, daß bei den Hausdurchsuchungen im Vilajet Uesküb Dynamit gefunden wurde.

Nach einer Angabe der Pforte werde in einigen Tagen der Einmarsch der Truppen in Ipek erfolgen. Widerstand ist nicht zu erwarten.

Konstantinopel, 12. Mai. Die Leiche des Organisations- und Leiters des inneren mazedonischen Komitees Selcevs, wurde durch die bei derselben vorgefundenen piriore zweifellos agnosziert. Auch im Vilajet Adrianopol werden die Nachforschungen nach Komiteemitgliedern und Waffen eifrig fortgesetzt. In den letzten Tagen wurden in sechs Dörfern der Sandschats Adrianopol und Kistilli zahlreiche Waffen gefunden und verdächtige Personen verhaftet.

Rom, 12. Mai. In der Kammer führte Minister der Äußern, Morin, in Beantwortung einer Anfrage aus: Die Attentate in Salonichi bestimmten uns, zum Schutze der italienischen Staatsangehörigen eine Division unter Mittelmeer-Eskadre dahin zu entsenden. Andere Regierungen haben die gleichen Maßregeln bereits getroffen oder doch in Aussicht genommen. Sobald es die Lage ratsam erscheinen wird, werden unsere Schiffe von Salonichi zurückberufen werden bis auf eines, das zur Verfügung des Kaisers dort verbleiben wird.

Marokko.

Madrid, 12. Mai. Aus Ceuta wird gemeldet: Die Aufständischen hielten den englischen und französischen Postkurier an und sagten ihnen, sie sollten ihre Konsuln benachrichtigen, daß diese jeden weiteren Versuch einer Korrespondenz mit Tanger aufgeben sollen. Das Schicksal des spanischen Postkuriers ist unbekannt.

Erdbeben.

Velletri, 12. Mai. Heute um 12 Uhr 37 Minuten nachts wurde hier von zahlreichen Personen ein leichtes wellenförmiger Erdstoß beobachtet, der auch von den seismographischen Instrumenten verzeichnet wurde.

Wien, 12. Mai. Der Ministerpräsident Dr. v. Hofmann hat für die bei dem Brande verunglückten Bewohner von Windischgraz einen Unterstützungsbetrag von 5000 K spendet.

Wien, 12. Mai. Reichsriegsminister Pittreich hat sich heute nachmittags nach Budapest begeben.

Wien, 12. Mai. Gegenüber der unter der Aufschrift „Eine schmutzige Geschichte“ gebrachten Geschichte eines tigen Wiener Blattes, wonach das Inferaten-Bureau Döberner einen entscheidenden Einfluß betreffs Verteilung Konversions-Inserate habe, stellt die „Wiener Abendpost“ fest, daß das Finanzministerium weder der Firma Döberner, noch einer anderen irgendeinen Einfluß auf die Konversionen betreffs der Konversion eingeräumt habe, und daß die Inferatenabmachungen jenen Journalen, die rechtzeitig bewarben, stets direkt zukommen ließ.

Melouline = Gesichtsalbe

Mediz. hygien. Melonfine-Seife dazu ein Stück 35 fr.

Alleindepot :

«Maria Hilf-Apotheke» des M. Leustek in Laibach

neben der neuen Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke.

Täglich zweimaliger Postversand. (258) 17

Beilage.

Unserer heutigen Stadtausgabe ist eine Beilage über eine von der bestbekannten Firma Josef Lorenz & Co. in Eger (Böhmen) in den Handel gebrachte und derselben in vielen Staaten pat. Parlett- & Linoleum-Politur, genannt „**Strine**“, beigelegt, auf welche wir besonders aufmerksam machen. (1977)

Kurse an der Wiener Börse vom 12. Mai 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

[illegible]

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Loosen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einzahlen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Schöne

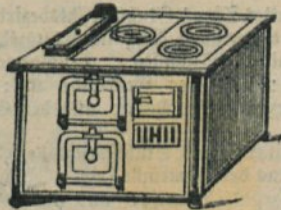
Wohnung

im I. Stock, bestehend aus drei Zimmern, Erker und sämtlichem Zubehör, ist mit **1. August, eventuell sofort zu beziehen.**
Anzufragen im Hause Kordin, Domplatz Nr. 3, I. Stock. (1987) 2-1

Kassierin

die der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und auch etwas von der Buchhaltung versteht, **wird sofort aufgenommen.**

Näheres in der Administration
dieser Zeitung. (1986) 3—1



für Haushaltungen, Ökonomien etc. in jeder Ausführung. Seit 30 Jahren beutens bewährt. Anerkannt solidestes und dauerhaftestes Fabrikat. Größtes Brennmaterialersparnis. Spezialität: Sparherde für Kottels, Gasthöfe, Restaurationen, Cafés etc. Preislisten und Kostenvoranschläge stehen zu Diensten. Hauptkatalog franko gegen franko. Sparherdfabrik „Triumph“, S. Goldschmidt & Sohn, Wels 17, Ob.-Ö.

(1958)	S. 13/1
	<u>13.</u>

Rundmachung.
Der mit Beschluß dieses Gerichtes vom 3. Dezember 1901, G. Z. S. 13/1/1, über das Vermögen des Herrn Alexander Bican, Handelsmannes in Ill.-Feistritz, eröffnete Konkurs wird gemäß § 189 R. O. für beendet erklärt.
R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III,
am 5. Mai 1903.

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt **Kapital-**
Kreditbureau S. Rihm, Prag,
696 — I. (1981) 3—1

Wienerstrasse 11

sind gassenseitige ebenerdige Lokalitäten, besonders für Kanzleien geeignet (1985) 2-1

**für den August-Termin
zu vermieten.
Anzufragen im I. Stock, links.**

Zahnarzt Med.-Dr.

E. BRETL

in Laibach

ist in den Philipphof, Ecke der Spitalgasse, neben der Franziskanerbrücke, übersiedelt.

Eingang am Quai. (1982)

Feines Delikatessen- und Konditoreiwarengeschäft

mit Frühstückstube

urorte **Abbazia**

gunstigen Bedingungen sofort

zu verkaufen.

Anträge an (1978) 2—

Buzzolini, Laibach